



*Am 14. Januar 2017 vollendet die Cembalistin Zuzana Růžičková ihr 90. Lebensjahr. Vor wenigen Wochen wurde ihre zwischen 1965 und 1975 entstandene und in vielfacher Hinsicht bis heute unübertroffene Gesamtaufnahme des Bach'schen Klavierwerks auf zwanzig CDs wiederveröffentlicht. In Prag hatten wir Gelegenheit, über Bach und anderes mit ihr zu sprechen, das ihrem Leben eine einzigartige Signatur gegeben hat – auch unvorstellbares Leid als Gefangene im Konzentrationslager und Zwangsarbeiterin in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, dessen Ende sie in Bergen-Belsen erlebte. Hundert oder mehr als hundert glückliche Zufälle hätten sie gerettet, sagt sie. Aber da war auch ein Traum, den sie nie aus den Augen verlor und der ihr half, ins Leben zurückzufinden. Der Traum hieß Bach und wurde zum Ausgangspunkt einer Weltkarriere. Bevor das Gespräch beginnt, geht der Griff zur Zigarettenschachtel, begleitet von einem charmant fragenden Blick, auf den es nur eine Antwort gibt: Bitte rauchen Sie! Sie lacht und sagt: »Fünfzehn Jahre habe ich nicht geraucht, meines Mannes wegen, der über Nacht aufgehört hat. Wir waren beide starke Raucher. Aber dann hat man mir gesagt: Das hilft nicht mehr. Da habe ich wieder angefangen.«*

*Fotos: Warner Classics / J.-P. Leloir / privat*

# Den Traum leben

## Im Gespräch: Zuzana Růžičková

*Die Fragen stellte Johannes Jansen*

CONCERTO: Bach mache gesund, haben Sie einmal gesagt. Ist es das Geheimnis Ihrer bald 90 Jahre?

ZUZANA RŮŽIČKOVÁ: Das ist nicht mein Geheimnis. Es ist überhaupt kein Geheimnis – es sind schon Bücher darüber geschrieben worden, besonders in Hinblick auf psychische Erkrankungen.

CONCERTO: Die Erfahrung, dass Musik einem helfen kann, gesund zu werden, haben Sie schon als Kind gemacht. Ihr erstes Klavier bekamen Sie als eine Art Genesungshilfe. Erinnern Sie sich noch an das Instrument?

RŮŽIČKOVÁ: Natürlich, es war ein Instrument von Förster. Aber davor gab es schon das Pianino meiner Großmutter, die eine große Musikliebhaberin war und uns auch oft mit in die Oper nahm. Es war immer mein Wunsch, Klavier spielen zu lernen. Aber die Ärzte meinten, es sei zu viel für mich, denn ich war tuberkulosekrank,

hatte ein halbes Jahr in einem Sanatorium verbracht und sehr viel nachzuholen in der Schule; außerdem lernte ich noch Englisch. Dann bekam ich eine schwere Lungenentzündung, und die Eltern sagten: Wenn Du nur wieder gesund wirst, werden wir Dir jeden Wunsch erfüllen! So bekam ich Klavierstunden und bald sogar ein eigenes Instrument. Das ist auch eine tolle Geschichte: Der Mann mit dem schönsten Klaviergeschäft in Pilsen hatte einen sehr begabten Sohn. Dieser Sohn war František Rauch, ein später sehr berühmter Pianist, der damals noch am Anfang seiner Karriere stand. Als meine Eltern mit mir in das Geschäft gingen, um ein Klavier zu kaufen, und sagten, dass ich Pianistin werden wolle, denn auch meine Lehrerin finde, ich sei außerordentlich begabt, schimpfte der Inhaber los: Besser sollten Sie ihr die Hände brechen; mein Sohn ist auch Pianist und verdient nichts! Danach bin ich immer

mit Angst um das Geschäft herumgegangen, weil ich dachte, der Mann – er war sehr groß und stark – würde mir die Hände brechen.

CONCERTO: Wann und wie kam dann das Cembalo ins Spiel?

RŮŽIČKOVÁ: Es war ein glücklicher Umstand, dass meine Klavierlehrerin damals schon in dem Alter war, dass sie eigentlich nicht mehr unterrichten wollte. Sie war Kundin im Geschäft meiner Eltern und versprach, jemanden zu empfehlen, wollte aber vorher hören, was ich konnte. Als sie zu uns kam, ließ sie mich einige recht anspruchsvolle Lieder singen und beschloss daraufhin, mich selbst zu unterrichten. Maria Provaníkova war eine sehr kluge Frau. Als sie bemerkte, wie außerordentlich viel mir Bachs Musik bedeutete – wahrscheinlich spielte ich sie auch schon recht gut –, riet sie meinen Eltern, dass ich nur die Pflichtschuljahre